

# Blick auf Israel durch die rote Brille aus Wien

## Die österreichische Linke und der Palästina-Konflikt

P. S. Zumindest eine der Feststellungen von Margit Reiter in ihrer breit angelegten, auf die Jahre von der Gründung des jüdischen Staates 1948 bis in das eben vergangene Jahrzehnt bezogenen Studie «Unter Antisemitismus-Verdacht. Die österreichische Linke und Israel nach der Shoah» ist überholt. Nicht, weil die Wiener Zeit-historikerin nicht präzise recherchiert oder falsche Schlüsse gezogen hätte. Vielmehr ist es der jüngsten politischen Entwicklung in Palästina zuzuschreiben, dass sie heute kaum mehr den Golfkrieg als «(vorläufig) letzten eruptiven Ausbruch linker Israel-Diskussionen» bezeichnen würde.

### Frage nach der Ursache von Kritik

Ausgangspunkt der wissenschaftlichen Arbeit, die auf der Dissertation der Verfasserin basiert, ist die Frage, ob der in den eigenen Reihen oft als «Antizionismus» apostrophierte Kritik der österreichischen Linken an Israel Antisemitismus zugrunde liegt. Die Verfasserin untersucht, wie sich die verschiedenen linken Strömungen und Gruppierungen mit Israel und dem Palästina-Konflikt auseinandergesetzt haben. Das Spektrum, das sie berücksichtigt, reicht von den Parteien der Sozialisten (SPÖ) und der Kommunisten (KPÖ) über die Gewerkschaften und die aus den Protestbewegungen der späten 1960er Jahre hervorgegangenen «Neuen Linken» bis hin zu friedens- und umweltpolitisch motivierten Gruppen der 1970er und 1980er Jahre.

Basis der Studie sind Positionsbezüge der österreichischen Linken zu den historischen «Mega-Ereignissen» in Palästina, zur Gründung Israels 1948, zum Sechstagekrieg 1967, zum Oktoberkrieg 1973, zur israelischen Invasion in Libanon 1982 sowie zur Intifada und zum Golfkrieg 1991, von dem der jüdische Staat unmittelbar betroffen war. In Exkursen widmet sich die Autorin dem semantischen Wandel der Begriffe «Zionismus» und «Antizionismus» im Zuge des Holocaust sowie antisemitischen Traditionen, Kontinuitäten und Ambivalenzen innerhalb der «linken Reichshälfte» Österreichs.

An Primärquellen hat Reiter zeitgenössische Publikationen von Zeitungsartikeln über Meinungsumfragen bis hin zu Flugblättern beigezogen. Zudem hat sie das Gespräch mit Zeitzeugen gesucht. Ebenfalls breit ist ihre Basis, was die Sekundärliteratur angeht: Diese reicht von Standardwerken zur Geschichte Israels bis hin zu einer studentischen Hausarbeit über die autonome Linke in Österreich in den 1970er Jahren. In besonderem Masse berücksichtigt Reiter Studien, in denen wesentliche Aspekte des Themenkreises bereits beleuchtet wurden, so solche zu den Beziehungen zwischen Österreich und Israel oder zur Rezeption des jüdischen Staates in den österreichischen Medien sowie frühere grundsätzliche Auseinandersetzungen mit dem Themenkomplex «politische Linke versus Israel», etwa jene von Dan Diner oder Bernd Marin.

### Links und österreichisch geprägt

Basierend auf ihrer differenzierten Analyse, stellt Reiter fest, zwei Voraussetzungen hätten die Auseinandersetzung der österreichischen Linken mit Israel geprägt, so unterschiedlich diese intern temporär auch war. Einerseits waren es partei-

übergreifende Normen links des politischen Meridians. Dazu zählt sie neben den mit den Schlagworten Antifaschismus, Antikapitalismus, Anti-imperialismus und Internationalismus grob umschriebenen Zielen die historisch-marxistische Analyse, die im Nationalsozialismus lediglich eine von mehreren Ausprägungen des Faschismus sieht, sowie «die normative Vorgabe» des Anti-Antisemitismus nach dem Zweiten Weltkrieg.

Andererseits stellt sie fest, dass die Linke in der Alpenrepublik auch spezifisch österreichischen Traditionen verhaftet ist – insbesondere, was den Umgang mit dem Nationalsozialismus angeht. Als Stichworte nennt sie das bis in die 1980er Jahre hinein breit tradierte österreichische Selbstverständnis als kollektives Opfer. In dieser Hinsicht stellt sie einen Unterschied fest zur Linken in der Bundesrepublik Deutschland. Anders als ihre österreichischen Genossen hätten deren Exponenten den jüdischen Staat im Sinne einer «Verlängerung der Geschichte» stets als «stellvertretende Instanz für die überlebenden NS-Opfer» wahrgenommen. Zwar nahmen Exponenten der KPÖ und Angehörige der SPÖ im Zusammenhang mit Israel – etwa anlässlich der Gründung des Staates oder während des Sechstagekrieges 1967 – mehrfach Bezug auf den nationalsozialistischen Völkermord, aber ohne auf den unmittelbaren österreichischen Bezug dazu einzugehen.

### Kulminationspunkt Libanon-Invasion

Insofern, und damit gibt sie die Antwort auf die einleitend gestellte Frage, subsumiert Margit Reiter «die in Antisemitismuskritik gerückten problematischen antizionistischen Argumentationen vor allem als eine Form des (...) nachfaschistischen Antisemitismus». Grundsätzlich, stellt sie fest, hat die Kritik der österreichischen Linken am jüdischen Staat im Verlaufe der Jahre zugenommen, wobei sie in den Stellungnahmen zur israelischen Libanon-Invasion 1982 kulminierte.

Indem die Autorin ein differenziertes Bild von der facettenreichen Auseinandersetzung der politischen Linken in der Alpenrepublik mit Israel zeichnet, relativiert sie auch das, was in diesem Zusammenhang stets als Erstes und oft als Einziges thematisiert wird: das als «Dauerkrise» wahrgenommene Verhältnis des jüdischstämmigen österreichischen Bundeskanzlers Kreisky mit den Regierungen in Tel Aviv in den 1970er Jahren. Sie führt das Engagement des österreichischen Regierungschefs im Nahen Osten auf dessen Wurzeln in einem linken Antizionismus «vor Auschwitz» zurück. Mit solchen und anderen Deutungsmodellen bemüht sich Margit Reiter um Antworten auf jene Fragen, die sich zum Verhältnis zwischen dem roten Österreich und dem in seiner Aufbauphase über weite Strecken an sozialistischen Ideen orientierten Staat am östlichen Mittelmeer stellen. Schade ist, dass sie die beiden Schlüsselbegriffe, die sich einem roten Faden gleich durch das Buch ziehen, jenen des «Antisemitismus» und jenen des «Antizionismus», reichlich spät terminologisch reflektiert. Man wüsste gerne zu Beginn der Lektüre, an welchen Definitionen sich die Autorin orientiert.

Margit Reiter: Unter Antisemitismus-Verdacht. Die österreichische Linke und Israel nach der Shoah. Studienverlag Innsbruck, 2001. 512 S., Fr. 76.50, € 43.-.